

# BDP- und FDP-Wählerschaft wildert bei der Konkurrenz

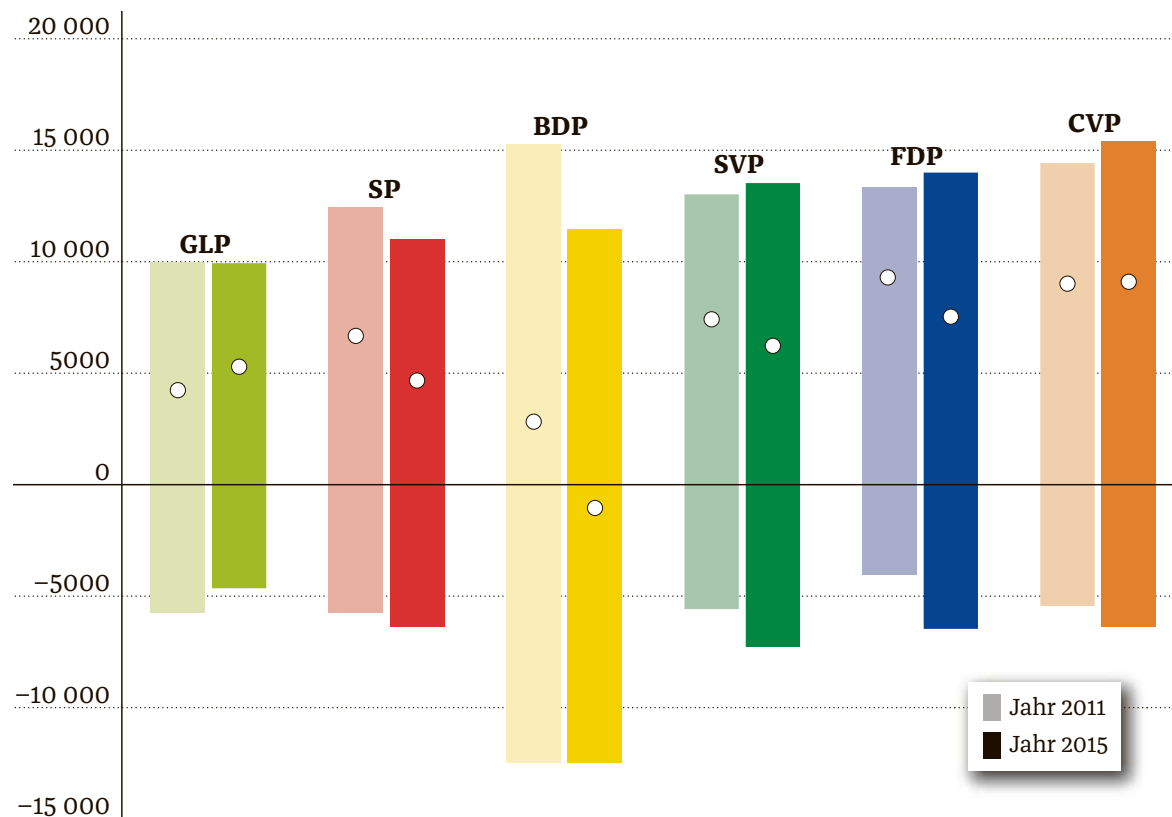
Eine detaillierte Auswertung der Bündner Nationalratswahlen zeigt auf: Vor allem die Basis der FDP und der BDP haben nach Majorz-Logik auf starke Kandidaten anderer Parteien gesetzt. Profitiert hat vor allem die SVP.

► CLAU DERMONT\*

E

## Die BDP befindet sich im Sinkflug

**Panaschierstimmen für die Parteien 2011 und 2015 im Vergleich.** Über dem Strich sind die Gewinne verzeichnet, unter dem Strich die Verluste an andere Parteien. Der weisse Punkt entspricht der Summe, das heisst, Gewinne abzüglich der Verluste.



Quelle: claudermont.ch/gr.ch, Grafik: Bündner Tagblatt

Eine besondere Eigenschaft von Proporzahlen ist die Möglichkeit, die vorgegebenen Listen der Parteien nach eigenem Gusto verändern zu können und beispielsweise Vertreterinnen und Vertreter von verschiedenen Parteien zu kombinieren. Im nationalen Vergleich zeigt sich, dass die Bündner Stimmberechtigten gerne ihre eigene Liste zusammenstellen – nur knapp mehr als ein Fünftel der Stimmberechtigten hat bei den Wahlen 2011 die Liste einer Partei unverändert reingeworfen, was damals nur von den Wallisern unterboten wurde.

Obwohl Panaschierstimmen prozentual die Parteistärken wenig verändern, sind sie doch für Überraschungen gut. 2011 war die Grosszügigkeit der SP-Wählerinnen und Wähler für Josias Gasser mit ein Grund für den Sitzgewinn der Grünliberalen (GLP). SP-Parteipräsident Jon Pult hat deshalb die eigene Parteibasis für die Wahlen 2015 aufgerufen, geschlossen für die SP zu stimmen. Nach den Wahlen kann nun – nach ersten Erkenntnissen – festgestellt werden, dass von den Mitte-Parteien FDP, BDP und CVP insgesamt mehr als 5100 Panaschierstimmen an die SVP gingen. Zwar revanchierten sich die SVP-Wähler mit mehr als 6200 Stimmen, die SVP verlor also in der Summe Stimmen an die Mitte. Eine höhere Geschlossenheit der Mitteparteien hätte aber den Einzug von Magdalena Martullo-Blocher in den Nationalrat verhindert und den Sitzgewinn für die FDP bedeutet.

### CVP gewinnt dank Candinas

Werden die gewonnenen und verlorenen Stimmen pro Partei angeschaut (siehe Grafik), so ist die CVP mit mehr als gewonnen 15 400 Stimmen auf Kosten anderer Parteien die Siegerin der Panaschierstatistik – gefolgt von der FDP und der SVP. Die BDP, welche bei den letzten Wahlen dank dreier starker Kandidaten dominierte, erhält rund 4000 Panaschierstimmen weniger, was auf den fehlenden Bisherigen-Bonus zurückgeführt werden kann.

Die GLP kann im Vergleich zu 2011 ihre Verluste reduzieren. Die SP verliert mehr Stimmen an andere Parteien, wobei der Unterschied auf rund 700 Stimmen für die GLP zurückgeführt werden kann. Werden

die Panaschiergewinne und -verluste im Verhältnis zur Parteistärke gesetzt, so zeigt sich aber bei beiden Parteien eine höhere Parteiloyalität: Auf 100 eigene Wahlzettel verliert die Partei von Gasser nur noch 126 Stimmen und verbessert sich deutlich im Vergleich zu den letzten Wahlen (2011: -143 Stimmen). Die SP verbessert sich leicht von 73 Stimmen auf 66 Stimmen, sodass auch hier ein Effekt der stärkeren Geschlossenheit beobachtet werden kann, was mit der höheren Parteistärke einhergeht.

### BDP und FDP ungeschlossen

Die loyalste Parteibasis hat die SVP, die bei 100 eigenen Wahlzetteln nur 43 Stimmen an andere Parteien verliert. Knapp vor der CVP hat die SVP auch die attraktivste Liste, diese zwei Parteien konnten auf 100 fremde Wahlzettel jeweils 29 respektive 28 Stimmen von anderen Parteien hinzugewinnen. Regelrecht auf Sinkflug gehen BDP und FDP. Die BDP, welche bei den Wahlen 2011 noch die attraktivste Liste präsentieren konnte, fällt hinter die anderen bürgerlichen Parteien zurück. Am dramatischsten ist allerdings der Rückgang bei der Parteigeschlossenheit bei FDP und BDP. Auf

100 eigene Wahlzettel verliert die FDP neu 100 Stimmen (2011: -79). Die FDP-Wähler haben vergleichsweise also deutlich mehr fremde Kandidierende auf die Liste gesetzt als noch bei den Nationalratswahlen 2011. Bei einer Auswahl von zehn Kandidaten stellt sich somit die Frage, ob die vielen Köpfe zu wenig präsent und bekannt waren, sodass die eigenen Wähler nach Majorz-Logik bekanntere Köpfe von anderen Parteien gewählt haben. Bei der BDP gingen auf 100 eigene Wahlzettel 140 Stimmen verloren (2011: -108), sodass für die Regierungspartei die Taktik mit einer stark erneuerten Li-

ste ohne Bisherigen nicht aufgegangen ist. Die BDP hat am Schluss als einzige Partei mehr Stimmen verloren, als sie gewonnen hat. Die Verluste der BDP vom Wahlsonntag haben somit zwei Quellen: einerseits ist die Parteibasis geschmälert worden, Wähler sind zu anderen Parteien (tendenziell der SVP) abgewandert; andererseits ist die übrig gebliebene Wählerbasis weniger loyal zur BDP und die Liste zu wenig attraktiv, um per Panaschierstimmen zuzulegen.

\*Clau Dermont ist Politologe und lebt in Chur und Bern.

### Wie knapp der Entscheid zu Gunsten der SVP war

Die Wahl von Magdalena Martullo-Blocher war denkbar knapp. Hätten 92 Personen, welche am Wochenende die SVP gewählt haben, stattdessen einer der drei Mitte-Rechts-Parteien FDP, BDP oder CVP ihre Stimmen gegeben, wäre die Bündner FDP wieder im Nationalrat vertreten. 92 (fiktive) Personen können insgesamt 460 Parteistimmen vergeben und haben so die Wahl zu Gunsten der SVP entschieden. Wenn man mit

einer höheren Stimmbeteiligung rechnen möchte, so hätten die Mitte-Rechts-Parteien insgesamt 230 zusätzliche Personen mobilisieren müssen. Zwar kann eine Person alleine selten den Ausschlag geben, wenn aber 230 Personen gemeinsam dieser Überzeugung sind, dass ihre Teilnahme keinen Einfluss habe, überlassen sie die Entscheidung den anderen Stimmbürgerinnen und -bürgern. CLAU DERMONT

## Felix: «Wir sind nicht so homogen»

Die BDP Graubünden hat bei den Nationalratswahlen nicht nur den grössten Wählerverlust hinnehmen müssen, sondern ist auch die Verliererin beim Panaschieren. Parteipräsident Andreas Felix sieht darin nicht nur Schlechtes. Auch befürwortet er Mitte-Allianz-Gespräche.

**WAHLEN** 12 485 Stimmen hat die BDP bei den Nationalratswahlen vom vergangenen Sonntag an andere Parteien «abgeben» müssen. Dabei handelt es sich um Panaschierstimmen, also um Namen von Kandidaten anderer Parteien auf ihrer eigenen Liste. Zwar erhielt sie von der Konkurrenz auf die selbige Weise 11 443 Stimmen, letztlich resultiert damit aber ein Verlust. Die BDP ist die einzige Partei, die durch Panaschieren (auch von leeren Listen) mehr Stimmen verloren als gewonnen hat (siehe Artikel und Grafik nebenan). Der Bündner BDP-Parteipräsident Andreas Felix erklärt sich das Phänomen wie folgt: «Unsere Partei hat eine differenziert denkende Klientel, die uns grundsätzlich die Stimme gibt, die aber auch empfänglich ist für gute Politik anderer.» Bei Wahlen mit einem knappen Ausgang sei dies zwar ein Handicap, auf der anderen Seite sei eine offene Geisteshaltung der Wählerschaft auch eine Qualität, sagte Felix gestern am Rande der Oktobersession des Grossen Rates gegenüber dem BT. «Wir sind nicht so homogen und diszipliniert wie die SVP», und weiter: «Wir haben eine Wählerschaft, die nicht manipulierbar ist und nicht einfach jemandem hinterherläuft.»

Wenig erstaunlich ist, dass die verlorenen Stimmen in der Mehrheit an die CVP und die FDP gingen. Ein Indiz dafür, dass sich die Mitte in Graubünden eben doch recht nahe steht? «Ein Zeichen dafür ist es», sagte Felix. Mittel- bis langfristig sieht er gar keinen Weg an einer Neupositionierung der Mitteparteien vorbei gehen. Er ist allerdings überzeugt davon, dass der Impuls zu neuen Koalitionen wiederum von Bern ausgehen muss. Einen – gescheiterten – Anlauf hatten BDP und CVP unlängst unter der Bundeshauskuppel scheidete Ende 2014 zuletzt an der Opposition der Kantonalparteien. Sollten neue Gespräche der Mitteparteien aufgenommen werden (siehe dazu auch Artikel auf Seite 18), so erachtet Felix grundsätzlich einen anderen Prozess als notwendig: Mitsprache statt Diktat. Beim letzten Mal seien die Kantonalparteien «überfahren worden», Felix würde ein vorsichtigeres Herantasten begrüssen, also etwa eine Fraktionsgemeinschaft statt eine Union, um eine verbindliche Zusammenarbeit zu pflegen. «Ich denke, dass in diese Richtung Diskussionen werden stattfinden müssen», sagte



«Diskussionen werden stattfinden müssen»: Andreas Felix am Rande der Session. (FOTO MARCO HARTMANN)

Felix. Dabei denkt der BDP-Parteichef nicht nur an die CVP. Auch die FDP müsse sich überlegen, wo sie dazugehöre. Auf nationaler Ebene könnte der Freisinn laut Felix Gefahr laufen, «zum Juniorpartner und Befehlsempfänger» der SVP zu werden. Obschon es «wahrscheinlich utopisch» sei, so könnte sich Felix stattdessen eine FDP als Leaderin einer bürgerlichen Mittegruppierung vorstellen, die sich abgrenzt gegen Links und Rechts. «Es wäre eine Leaderrolle, welche die FDP prägen könnte.»

### FDP: Pfäffli hätte bei Wahl Gespräche geführt

Trotz Wahlerfolg des Freisinns hat es in Graubünden am Wahlsonntag nicht für ein Nationalratsmandat der FDP gereicht. Wäre der FDP statt der SVP das Restmandat zugefallen, wäre Standesvizepräsident Michael Pfäffli statt einer der beiden FDP-Spitzenkandidaten nach Bern gefahren. Wie Pfäffli gestern dem BT sagte, hätte er aufgrund der überraschenden Situation Rücksprache mit der Partei, der Familie, aber auch der Gemeinde St. Moritz halten wollen. «Den Wählerwillen gilt es zu beachten, aber ich hätte auch Rücksicht auf Beruf und Familie genommen», erklärte Pfäffli. LUZI BÜRKL

## KORRIGENDA

### Falsche Zahlen in der Übersicht

In der Ausgabe von gestern sind die Stimmen der gewählten Bündner National- und Ständeräte aus einigen Gemeinden nicht korrekt wiedergegeben worden. Der Fehler entstand bei der Übertragung der Daten des Kantons Graubünden in die vorbereitete Tabelle. Die nebenstehende Tabelle zeigt die korrekten Zahlen. Wir bitten um Kenntnisnahme und um Nachsicht. (BT)

Gemeinde	Nationalrat						Ständerat	
	Brand Heinz	Campell Duri	Candinas Martin	Martullo-Blocher Magdalena	Semadeni Silva	Gasser Josias F.	Engler Stefan	Schmid Martin
S-chanf	81	176	33	91	88	45	140	132
Saas i.P.	190	32	21	107	43	60	275	265
Safiental	130	210	88	115	104	70	174	148
Sagogn	64	43	174	62	72	59	71	55
Salouf	18	28	43	15	8	23	537	511
Samedan	264	397	169	210	219	178	121	114
Samnaun	115	92	74	77	11	26	54	58
San Vittore	48	7	25	53	86	1	17	15
Sta. Maria i.C.	20	3	4	17	10	0	219	185
Savognin	95	69	163	86	49	53	128	119
Sils i.E./Segl	37	96	30	37	48	35	192	186
Sils i.D.	137	78	76	114	66	65	96	101